

Nutrias und Wildschweine im Visier

Kreisjägartag in Schwanwede: Heiko Ehing unterstreicht Notwendigkeit von Abschussquoten

VON JÖRN HILDEBRANDT

Schwanwede. Die Wände der Schützenhalle in Schwanwede sind mit Geweihen dekoriert, darunter Trophäen von besonders starken Böcken von Rehwild oder Damwild. Und auf zahlreichen Stellwänden ziehen die elf Hegeringe der Jägerschaft Osterholz Bilanz: Tabellen zeigen Jagdstrecken erlegter Rehe, geschossener oder in Fallen gefangener Nutrias, Karten zeigen die aktuelle Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest und Fotos die Aktivitäten des Jagdgebrauchshundvereins Osterholz, der Lehrgänge und Prüfungen für Hunde anbietet.

Im Nebenraum des großen Saals illustrieren großformatige Fotos die ganze Artenvielfalt, mit der es Jäger im Landkreis Osterholz Tag für Tag zu tun haben: Dachs, Rotfuchs, Marder, Iltis, Wildschwein und Feldhase bis hin zu Vögeln wie Fasan und Nilgans. „Wir Jäger bemühen uns auch, Kindern die Tiere des Waldes näherzubringen“, sagt Florian Lucas, Vorsitzender der Jägerschaft Osterholz, „mit kleinen Stempeln lassen sich zum Beispiel die Fahrten von Wildtieren auf Papier drucken.“

Die goldglänzenden Jagdhörner des Bläserkorps der Jägerschaft Osterholz leiten den Kreisjägartag ein. In seinem Grußwort dankt Landrat Bernd Lütjen der Jägerschaft, die sich um zahlreiche Aspekte verdient gemacht habe und mit vielen Organisationen kooperiere. „Im Landkreis spielen nach wie vor Wildunfälle eine große Rolle. 626 waren es im Jahre 2018. Das ist keine erhebliche Zunahme, und dank der Jägerschaft wissen wir, an welchen Straßen es Sinn macht, die Geschwindigkeit zeitweise zu begrenzen, weil der Wildwechsel besonders stark ist.“ Auch auf die Afrikanische Schweinepest, die durch Wildschweine übertragen wird, habe man ein besonderes Augenmerk: „Dazu werden Parkplätze inspiziert, an denen sich Lkws aus Osteuropa aufhalten. Die Abfälle müssen in geeigneten Behältern landen, um das Ausbreitungsrisiko zu minimieren“, sagt Bernd Lütjen. Er begrüßt es auch, dass aus den Geldern, die durch Blitzer an Straßen eingenommen werden, Blühstreifen im Landkreis finanziert werden.

Der Vorsitzende Florian Lucas betont in seinem Jahresbericht, dass die Jägerschaft in Zusammenarbeit mit dem Landvolk gleichfalls neue Blühstreifen angelegt hat, die inzwischen erhebliche Flächen ausmachen und Wild wie Insekten helfen.

Die zahlreichen Möglichkeiten zu mehr Artenschutz, zu dem auch die Jägerschaft einen Beitrag leistet, führte Holger Westerwarp von der Landwirtschaftskammer, Bezirksstelle Bremervörde, in seinem Festvortrag auf. Unter dem Titel „Artenschutz geht jeden etwas an“ zeigte er die ganze Palette an Maßnahmen, mit denen Bürger des Landkreises der Natur helfen können. Sie reichen von den Nutzflächen der Landwirtschaft über die Hofstelle und den Garten bis zum persönlichen Beitrag jedes Einzelnen. Geeignete Gebüsche können 19 Vogelarten in Niedersachsen Nistplätze bieten, mit ihren Früchten stellen sie zugleich aber auch eine wichtige Nah-



Nutrias gefährden nach Aussage der Kreisjägerschaft Dämme und Deiche. Hohe Abschussquoten seien notwendig.

FOTO: PHILIPP SCHULZE/DPA

rungsgrundlage für die Vogelwelt dar. Allerdings sei fachgerechte Pflege der Gehölze nötig, was ebenso für die Säume von Hecken, Altgrasbestände oder Wegsäume gilt. Heckenränder sind in der Landschaft besonders blütenreich und spenden vielen Schmetterlingen Nektar, sie dienen aber zum Beispiel auch Junghasen als Unterschlupf.

Blühstreifen entstehen im Landkreis derzeit in großer Vielfalt: Neben solchen, die vom Land Niedersachsen im Rahmen des sogenannten Greening gefördert werden, gibt es inzwischen auch zahlreiche Blühflächen, die ohne diese finanzielle Förderung angelegt werden, zum Beispiel Wildäsungsflächen, Äcker, auf denen Zwischenfrucht ausgesät wird oder neuerdings auch sogenannte Biodiversitätsstreifen.

Mit wenig Aufwand lasse sich auch im Garten oder an der Hofstelle eines Landwirtschaftsbetriebs einiges tun, zum Beispiel mit Nistkästen, passend für Fledermäuse oder verschiedene Vogelarten. „Naturschutz wird durch die Jägerschaft direkter und nachhalti-

ger vermittelt“, sagt Holger Westerwarp, der bei der Landwirtschaftskammer auch Beratung von Landwirten zur Biodiversität übernimmt.

Seitens der Kommunalpolitik werde es begrüßt, die Jagdsteuer für mehr Artenschutz einzusetzen: Dies sei eine Investition in ökologische Wertschöpfung. Insgesamt sei es für einen effektiven Artenschutz wichtig, die verschiedensten Akteure zusammenzubringen, so Westerwarp, zum Beispiel Landwirte, Waldbesitzer, Jäger, Imker, Angler, Vertreter von Naturschutzverbänden, Landvolk wie Landjugend. „Aktionen wie die der Kitzretter, bei denen junge Leute neu geborene Rehe vor den Maschinen der Landwirte bewahrt haben, erzeugen auch ein starkes Gemeinschaftsgefühl“, sagt Holger Westerwarp.

Bei seinem Streckenbericht des Jagdjahres 2018/2019 zog Kreisjägermeister Heiko Ehing Bilanz: Wichtig für die Osterholzer Jäger sei es, dass der Mutterschutz beim Nutria aufgehoben wurde. Das große Nagetier habe sich in den letzten Jahren stark vermehrt, es be-

droht durch seine Bauten Dämme und Deiche und ist damit eine Gefahr für den Hochwasserschutz geworden. Durch die Änderung des niedersächsischen Jagdgesetzes sei die Erlegung des Muttertieres nun keine Straftat mehr, und da sich Nutrias fast ganzjährig fortpflanzen, seien hohe Abschussquoten unbedingt notwendig.

„Zur Prävention gegen die Afrikanische Schweinepest ist es wichtig, das Schwarzwild intensiv zu bejagen, um es auf einem niedrigen Niveau zu halten“, sagte Heiko Ehing, „und mit 396 Stück erlegtem Schwarzwild konnte die Strecke im Vergleich zum Vorjahr um etwa 30 Prozent gesteigert werden.“

Auch die Wildunfallzahlen im Landkreis Osterholz könnten nur mit einer intensiven Bejagung des Rehwilds abgesenkt werden, so Ehing, um möglichst den Zuwachs an Rehen abzuschöpfen. Durch verschiedene Faktoren wie zum Beispiel den Wolf sei das Schalenwild vielfach stark beunruhigt, was wiederum das Gefahrenpotenzial an Verkehrsstraßen erhöht.